

Thema Frühgeschichte

„Hängende Gärten?“

Paul H. Klahn

Letztes Jahr konnte ich im SYNESIS-Magazin Nr. 1/2013 „Ein Geheimnis des Südschwarzwaldes“ vorstellen. Dabei geht es um meine wirklich sensationelle Entdeckung prähistorischer Hinterlassenschaften in Form von mächtigen Steinwällen bzw. Resten von ehemals über 4 m hohen und 2,5 m breiten Trockenmauern keltischen Typs (als „*murus gallicus*“ u. a. 2011 von der Archäologin Frau Dr. S. Hüglin/Basel identifiziert), die rings um unsere Berge zum Großteil an Terrassen - von etwa 400 bis auf über 700 m ü.NN - angeordnet waren. Diese heute vielerorts noch eindeutig erkennbare gigantische Terrassenanlage wurde seit 2003 von mir in einem Gebiet von etwa fünfzig Quadratkilometern festgestellt, fotografisch dokumentiert und untersucht. Sie scheint sich aber noch viel weiter auszudehnen, eventuell in den Nordschwarzwald bzw. bis ins Elsass hinein. Walter Haug beschrieb sie als „eine Mega-Stadt der Kelten - die größte Bergstadtfestung nördlich der Alpen.“

Die Ausdehnung und Dimension der Anlage sprengt jedenfalls alles bisher bekannte, müsste eigentlich früher weltweit berühmt gewesen sein und einen großen Namen gehabt haben. Der Gedanke an eine Art „Weltprojekt“ einer fortgeschrittenen, völlig aus der Geschichte verschwundenen Kultur erscheint jedenfalls sicherlich nicht unangebracht. Kein Mensch käme schließlich heutzutage auf den großenwahnsinnigen Gedanken, eine ganze Landschaft zu terrassieren, um sie dann mit einem dichten Netz aus Trockenmauern zuzupflastern. Die Suche nach einem überlieferten Namen dieser Kultur - bzw. einer sinnvollen Benennung dieser Anlage - blieb jedenfalls bisher ergebnislos. Offenbar scheint es kei-



Abb. 1: So stellte man sich früher, keine 200 Jahre nach der letzten globalen Katastrophe die Strafe Gottes für die Vermessenheit des „Turmbaus zu Babel“ vor. Hier sieht man, wie der siebenstufige Turm durch „himmlische Macht“ (wohl eher durch Mars oder Venus verursacht, schwerste Erdbeben und Superfluten) zerstört wird. „Die Zerstörung des Turms zu Babel“ Stich von Cornelius Anthonisz (Temisen), 1499 - 1533 aus „Mythen der Welt“ (J. C. Bucher Verlag 1976).

In der Bibel steht: „Und ich will über sie kommen, spricht der Herr, und zu Babel ausrotten ihr Gedächtnis, ihre Überbliebenen, Kind und Kindeskind, spricht der Herr“ (Jesaja 14,22). „... dass ich Assyrien in meinem Land zerschmetterem und es auf meinen Bergen zertreten werde“ (Jesaja 14,25). Danke, oh Herr - Assyrien ist aber ein Flachland, ohne Berge (außer ganz im Norden, weit entfernt von den verruchten Städten)!

nerlei Informationen zum Thema zu geben. Nicht nur unsere Geschichtsschreibung hat deshalb offensichtlich schwere Lücken. Auch unser „kollektives Gedächtnis“ scheint hier unter erheblicher - bzw. totaler Vergesslichkeit zu leiden - wenn nicht sogar völlig zu versagen.

Irgendwo muss diese unbeschreibliche Baumaßnahme doch in der Überlieferung Erwähnung gefunden haben, auch wenn durch Katastrophen, Kriege und die Kirche früher fast alles vernichtet, bzw. verfälscht wurde! Doch selbst wenn man in alten Sagen oder Mythen nachforscht,

findet sich merkwürdigerweise nichts Brauchbares: Die ältesten europäischen Überlieferungen stammen aus dem mediterranen Raum oder aus dem hohen Norden. Das damals mit Sicherheit ebenfalls besiedelte Süddeutschland findet darin meines Wissens keinerlei Erwähnung. Was macht der brave Forscher, wenn ihn die unbarmherzigen Fluten der Unwissenheit zu verschlingen drohen? Er greift nach jedem erreichbaren Strohalm ...

Selbst auf die Gefahr hin, dass die folgenden Spekulationen der geneigten Leserschaft etwas zu weit herge-

holt bzw. gesucht erscheinen, möchte ich ein wenig über die keineswegs uninteressanten, im Zusammenhang mit dem Thema aufgetauchten Sachverhalte und sich daraus ergebenden Gedanken informieren, um Interesse zu wecken und etwaige Reaktionen zu provozieren:

Beim Nachdenken über diese Problematik fielen mir bislang außer dem (vermutlich unwahrscheinlicheren) Labyrinth nur der Turmbau zu Babel und die angeblich früher dort „hängenden Gärten“ ein. Beachtet man, wie die Terrassen sich in unserer Gegend von etwa 400 bis auf über 700 m ü.NN hinaufziehen, ergibt das einen riesigen „Turmbau“ von gut 300 m Höhe! (Die Zikkurat (Ziggurah = Stufenpyramide) in Babylon soll angeblich nur 90 m hoch gewesen sein!) Beachtet man daraufhin auch noch die Ausdehnung der Anlage, und wie die Mauerzüge (bildlich gesprochen) quasi *fünf- bis sechsblättrig* terrassiert um den *Blütenstand* des „Gupfen“ herum angeordnet wurden, sind Vergleiche mit dem zweiten der klassischen sieben Weltwunder, den heute noch bekannten „*Hängenden Gärten der Semiramis*“ ebenfalls nahelegend. *Antipatros* hatte (angeblich im -2. Jhd.) den „Reiseführer für Athener Bürger“ mit den „sieben Weltwundern“ (der Antike) geschrieben. Er erwähnte angeblich aber nur damals intakte Bauwerke, keine Ruinen - deshalb soll z. B. der Turm zu Babylon nicht in sein Werk aufgenommen worden sein.

Jahrelang ging mir die Geschichte mit den „Hängenden Gärten“ nicht aus dem Kopf. Zwar wären sie nur als botanische Sammlung bei uns reichlich zu groß geraten - mit welchem Aufwand hätte man so etwas z. B. pflegen müssen? (Vermutlich wurden die Terrassen deshalb in der Hauptsache landwirtschaftlich genutzt ...)

Da die hängenden Gärten zudem nur als *babylonische* Terrassenanlage (noch dazu auf einem Gebäude) überliefert sind, wurde der Gedanke von mir immer wieder verdrängt. Schließlich liegt unsere Anlage in Südbaden und nicht im Irak.

Eine kleine Zwischenfrage: Wie kommt es eigentlich, dass wir die vorchristliche Geschichte des vorderasiatischen Zweistromlandes angeblich so gut kennen - während die unseres

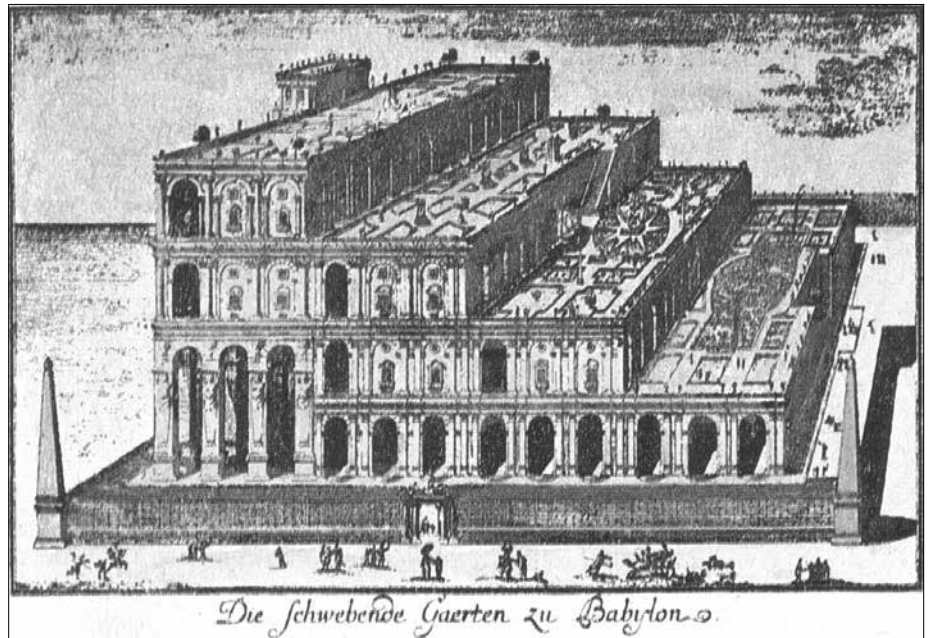


Abb. 2: „Die schwebende Gaerten zu Babylon“, Kupferstich aus dem 17. Jhd. von F. R. Paturi aus „Die großen Rätsel unserer Welt“ (DBB 1989). - Jedenfalls wirkt diese Darstellung nicht gerade wie die eines Weltwunders ...

eigenen Landes zwischen Donau und Rhein derart im Dunkeln liegt - trotzdem hier im sonnigen Südschwarzwald die Reste der vermutlich weltweit (flächenmäßig) größten prähistorischen „Steinhäufungen“ immer noch zu sehen sind?

Wahrscheinlich auch aus diesen Gründen ist die Quellenlage zu den hängenden Gärten der *Semiramis* offenbar nicht nur besorgniserregend widersprüchlich, sondern auch reichlich mager.

Bei diesen - heutzutage anscheinend etwas durchhängenden - Gärten handelt es sich offensichtlich um die einzig einigermaßen auf unsere Mauerreste passende Überlieferung aus (unsicheren) früheren Zeiten, nämlich um Terrassengärten, die (nach christlicher Überlieferung ...) im Altertum angeblich in „Babel“ („Babylon“) von Nebukadnezar II. (angeblich -562) für seine Gattin *Semiramis* angelegt wurden. Doch einerseits ist laut Meyers Lexikon: „*Semiramis*, griech. Name der assyr. Kgn. *Sammuramat*, der Städtegründungen und die sog. hängenden Gärten von Babylon zugeschrieben werden.“ (Merkwürdigerweise regierte „*Sammuramat*“ aber anscheinend etwa dreihundert Jahre früher als ihr berühmter Gemahl - nach „Mysterien des Altertums“ Knaur 2002, S. 53), andererseits heißt nach einer anderen Quelle die hier

medische (heute W-Iran) Gattin *Nebukadnezars II.*: „*Amytis*“: „*Der unter größtem Aufwand errichtete einzigartige Terrassenbau erweckte das Staunen aller Welt. (!) Die Griechen, vorwiegend der Romancier Ktesias (Arzt und Historiker, -4. oder -2. Jhd.?), brachten die Königin in Verbindung mit dem angeblichen Stadtgründer Ninives, Ninus, und mit dessen Gemahlin Semiramis. Solche Zusammenhänge verlieren sich im Grau der Sage und sind daher bis auf unsere Tage noch ungeklärt und fragwürdig. Nach dieser legendären Frau also, die nach dem Tode ihres Gatten Ninive verlassen und sich in Babylon angesiedelt haben soll, erhielt das paradiesische Dachwäldchen den Namen „Hängende Gärten der Semiramis“ und wurde unter die sieben Weltwunder eingereiht. Semiramis flog schließlich, wie die Fabel erzählt, in Gestalt einer Taube gegen den Himmel in die Unsterblichkeit“ ... („Ägypten“ von E. Nack, Verlag C. Ueberreuter, 1962-77).*

Aber: „... Überliefert ist auch, dass der Monarch diese ersten botanischen Gärten seiner Frau schenkte, einer persischen Prinzessin, damit sie sich während seiner oft langen Abwesenheit in der eintönigen Landschaft Mesopotamiens zerstreuen könne. Ihr Name allerdings ist unbekannt. So wird es wohl für immer ein Rätsel bleiben, warum die Anlage die „Hängenden Gärten der Semiramis“ hieß.

Den Historikern geläufig ist nur eine weit ältere assyrische Königin Semiramis, die aber kaum als Taufpatin infrage kommt.“ (F. R. Paturi in „Die großen Rätsel unserer Welt“, DBB 1989). Oder: „... Zwar hatten die Gärten weder etwas mit der sagenhaften assyrischen Königin Semiramis zu tun, noch ‚hingem‘ sie, aber bemerkenswert waren sie durchaus.“ (W. Schneider in „Überall ist Babylon“, Econ 1960).

Auffälligerweise wurden passende archäologische Funde eines entsprechenden Weltwunders in Babylon aber bisher noch nicht gemacht, sieht man von der (in diesem Punkt sowieso höchst zweifelhaften) Entdeckung Koldeweys ab (Zwischen Rhein und Donau wäre dies sicher eher möglich ...).

Die obige Erwähnung Ninives deckt sich aber schon eher mit den aktuellen Forschungsergebnissen der britischen Archäologin S. Dalley (Arte, 22. u. 28.03.14). Als Kryptologin kann sie nämlich die alten Keilschrifttafeln lesen und übersetzen: Laut ihr gibt es von bzw. über Nebukadnezar keinerlei Texte, die über hängende Gärten in Babylon berichten - auch existieren dort, wie oben schon erwähnt, keine Hinweise im Boden. Fündig wurde sie aber beim gut hundert Jahre früher angesetzten Sanherib (-681 „ermordet“ Kg. v. Assyrien s. 704; zerstörte Babylon, baute Ninive zur bedeutendsten St. des Reiches aus - siehe Meyers) in Ninive (im Nordirak, gegenüber von Mosul am Tigris)! Hier entdeckte sie nicht nur Inschriften über den Bau eines Terrassengartens, sondern auch einen großzügig dimensionierten Kanal mit 100 m Breite und 20 m Tiefe, der von Khinis in den Sagrosbergen über 95 km mit Aquädukten und angeblich nur 95 m Gefälle bis nach Nineveh verlief. Mittels dieses Kanals und „archimedischer Schraubepumpen“ soll der laut Diodor 123 m im Quadrat messende Prachtgarten bewässert worden sein. Bislang konnten aber wegen der immer noch im Gebiet stattfindenden Kämpfe keine Ausgrabungen gemacht werden, welche die ehemalige Existenz dieser Gartenanlage endgültig beweisen könnten. Die etwa 900 ha große Stadt Ninive soll -612 von Assurbanipal, dem Vater von Nebukadnezar, dem Erdboden gleichgemacht worden sein ...

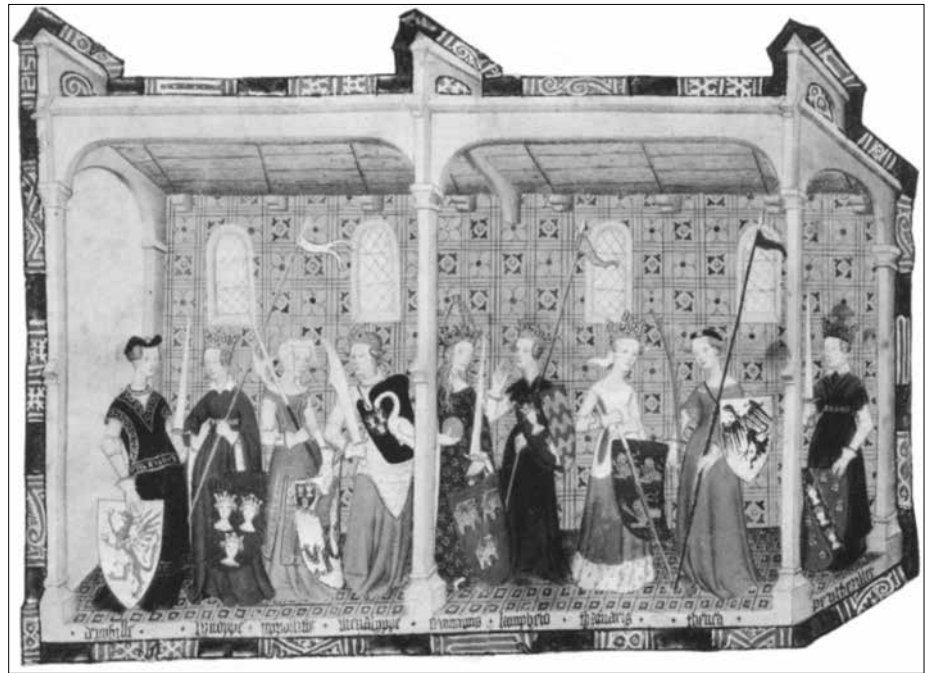


Abb. 3: Neun abendländische Regentinnen aus verschiedenen Zeiten, (v. l.): „Deyphille, Synoppe, Yppolitte, Menalippe, Semiramis, Lampheto, Thamaris, Theukra, Penthesilea“. Es handelt sich um heidnische (drei Amazonen), jüdische und römisch-christliche Damen, die symbolisch für die drei das „Abendland“ bildenden Kulturen stehen. In der Mitte (!) der meistens brünetten, eher kurzgeschorenen Versammlung - links etwas verdeckt von der Säule - ist die anmutige Königin Semiramis (siehe Vergrößerung, Abb. 4) zu erkennen. Links trägt sie ihr langes, blondes Haar offen, rechts geflochten (!). Sie hält als Einzige zum Schwert einen Reichsapfel in den Händen und hat mit Abstand die höchste Kopfbedeckung auf ihrem huldvoll geneigten Haupt - eine Krone mit einer hohen, dreiteiligen Spangentiara mit einer Art Diadem auf der Spitze darüber! Auch umfasst sie ihr Schwert weitaus distinguiert (von oben her - aber vor dem Unterleib und mit links), als die anderen drei mit Schwert abgebildeten Damen, die es alle mit fester Rechten hüftaufwärts bis weit über ihre Kronen hinaus schwingen (Menalippe - od. Melanippe? - drückt dazu noch mit einem Maurenschwert ...). Die übrigen fünf Edeldamen sind offensichtlich von niedererem Stand und halten sich fest an (v. l.): (dreimal) Lanze mit Wimpel, Hellebarde und Axt. Theukra (2. v. r.) hält neben Lanze und Schild auch eine knospende Weidenrute o. ä. ... Spassigerweise bestehen sogar die Muster auf Semiramis' Kleid aus sechs oder sieben Punkten ... Auf ihrem und am Boden stehenden, und ziemlich lässig, schräg an ihren Oberschenkeln lehnenen Schild sind drei - fast wie Sessel (od. Throne) wirkende - Baulichkeiten mit großen Toren und einer Art Dachterrasse zu sehen. Ihr Name steht in „Gotischer“ Schrift darunter.

Damit scheint die Sache mit Babylon und den hängenden Gärten eigentlich erledigt zu sein. Äußerst befremdend (oder eher verdächtig) ist allerdings die Tatsache, dass der angebliche Augenzeuge Antipatros die angeblich zu seiner Zeit im -2. Jahrhundert noch vorhandenen Gärten in *Babel* beschreibt, nicht etwa in *Ninive*! Betrachten wir „Babel“ also noch mal kurz unter einem anderen Blickwinkel:

Eigentlich kennen wir den Begriff *Babel* (Bab-ilu = die Pforte Gottes) od. „*Babylon*“ (engl.) vor allem aus der Bibel.

Im Gegensatz zu dem Namen der assyrischen Stadt ist aber z. B. der bösarige Ausdruck „die Hure Babylon“ eine biblische Allegorie für das angebliche „römische Weltreich“ - deshalb müsste

mit dieser Bezeichnung logischerweise auch das alte „heidnische“, von Rom unterjochte Europa - bzw. damit auch unsere damals „unglaublich“ bebaute Gegend gemeint gewesen sein!

Natürlich scheint „*babylonisch*“ gestern wie heute auch etwas mit weltstädtisch - nicht zuletzt wegen der Türme - oder mit *Verderbtheit, Zerstörung und Chaos* zu tun zu haben ...

Im Zusammenhang stellen sich aber gleich noch mehrere andere Fragen: Stammt der Ausdruck *Babylon* bzw. *Babel* nicht wirklich nur aus der *Bibel* (nicht nur bei 1. Moses 11, angeblich aus dem -13. Jahrhundert ...), bzw. außerdem ebenfalls angeblich „erstmalig“ vom mit Sicherheit verfälschten bzw. erfundenen Diodor (*Diodorus Siculus*, angeblich -50, aus

Sizilien). Er beschreibt jedenfalls die Hängenden Gärten als *stufenartig, mit hangartig geneigten Aufgängen - wie bei einem Theater ...* (die zum zusätzlichen angeblichen Beweis erfunden oder gefälschten Historiker wie Herodot u. a. möchte ich hier wirklich nicht auch noch bemühen ...). Wurde nicht der Aufenthalt der Päpste von 1309 bis 1376 in Avignon als die „*Babylonische Gefangenschaft der Kirche*“ (auch als „*Babylonisches Exil der Päpste*“) überliefert (oder herrscht in der Chronologie der Papstregister nicht dazu noch eine so genannte „babylonische Verwirrung“?). Berichtet die Bibel nicht über dies hinaus noch über eine „*Babylonische Sprachverwirrung*“ als Strafe Gottes für „die Hybris des Turmbaus zu Babel“? Setzt man diese aber mit der im 13. bis 15. Jahrhundert erzwungenen Staatenbildung (dem Turmbau) und der damit verbundenen Einführung der zum Großteil vom Benediktinerorden entwickelten neuen Hochsprachen (die sogenannte Sprachverwirrung) in Europa gleich (siehe z. B. H. J. Zillmer, „*Kolumbus kam als Letzter*“, *Herbig 2004*) könnte *Babylon(-isch)* auch einfach „Welt“ bzw. weltlich oder irdisch bedeuten, oder „*Babel*“ auch ein anderes Wort für das ehemals heidnische Gebiet des heutigen Europa bzw. „Abendlandes“ darstellen. Das ergäbe ebenfalls gute Gründe für den unbändigen, offen gezeigten Hass sämtlicher „heiligen“ Propheten zu diesem Thema.

Damit soll uns die „Taube“ *Semiramis* aber noch nicht ganz entfliegen sein, obwohl anscheinend hinsichtlich der angeblich so reichen Überlieferungen über sie und ihre hängenden Gärten ein völliges Durcheinander herrscht - das vermutliche Resultat zufälliger Verfälschungen bzw. Vermischungen älterer Überlieferungen ist - was offenbar den allmächtigen Absichten des frühkatholischen Papsttums geschuldet werden muss, und heutzutage immer noch für einige Verwirrung sorgt ...

Natürlich könnte einerseits die erste Silbe ihres Namens ein deutlicher Hinweis auf eine *semitische* Abstammung sein. Immerhin ist es aber ein griechischer Name, der nicht unbedingt nur im Zusammenhang mit einem assyrischen Terrassengarten zu gesehen

werden braucht. „*Semi*“ bedeutet auch *halb*, was vielleicht auch ein Hinweis auf eine halb menschliche, und zur Hälfte „göttliche“ Abstammung hinweisen könnte - flog sie nicht der Sage nach in Gestalt einer Taube in den Himmel der Unsterblichkeit?

Andererseits muss dieser griechische Namen nicht zwingend nur eine *Semitische* (also eher orientalische bzw. akkadische) Herkunft bedeuten. Zudem waren griechische Namen auch unseren Kelten sicherlich geläufig. Ein eventuell interessanter Hinweis darauf, dass die „*babylonische*“ *Semiramis* entgegen der oben dargestellten Behauptungen vielleicht eine (notwendigerweise) vergessene, westeuropäische Namensvetterin gehabt haben könnte, findet sich im Buch „*Mythen der Welt*“ (J. C. Bucher Verlag 1976). Auf S. 270/71 befindet sich ein mittelalterliches Wandgemälde - aus Schloss *La Manta* bei Saluzzo/I - des französischen Künstlers Jaques d'Yverni (angeblich von 1420, also nur elf Jahre nach Gründung der katholischen Kirche) abgebildet, auf dem er die damals bekanntesten neun Herrscherinnen des Abendlandes (! - alle mit Wappenschild und mit gotischen Namen benannt) dargestellt hatte (siehe Abb. 3).

Auf den ersten Blick wirkt diese mittelalterliche Darstellung ziemlich comichaft-naiv und wenig ernst zu nehmen. Sie ist aber auf jeden Fall detaillierter und sorgfältiger gefertigt, als die fast lächerliche Darstellung der neun Könige bzw. Kaiser, die ebenfalls im Schloss *La Manta* gezeigt werden. Zu den Zeiten aber, als dieses bedeutsame Wandbild für einen „Gotischen“ Adeligen geschaffen wurde, hatte ein Künstler wie Jaques d'Yverni eigentlich eine lange, gründliche Ausbildung als „Meisterschüler“ hinter sich und war nicht ohne Grund berühmt. Damals, als der neue Katholizismus gerade mit Gewalt durchgesetzt wurde, ersetzten Künstler zum Teil auch die damals schon fast gänzlich „ausgestorbenen“ Schamanen, Druiden oder Heiler, und hatten deshalb zumeist auch eine umfassende Ausbildung in Sachen „Geheimwissen“ hinter sich. Dieses Wissen wurde in ihren Bildern mittels schon aus dem Altertum überlieferter Formen der Symbolik ausgedrückt - allerdings natürlich erheblich von individu-

eller Anschauung oder der des gerade herrschenden „Zeitgeistes“ gefärbt. Bis solch ein Werk auf uneingeschränkten Gefallen (v. a. der Auftraggeber) traf, wurde es mit Sicherheit mehrmals geändert und dem jeweiligen Geschmack angepasst. Trotz der offensichtlichen Naivität, die durchaus nicht ganz ohne Hintergedanken zur Täuschung eines arglosen Betrachters extra so gestaltet worden sein könnte - scheint es deshalb nicht völlig uninteressant zu sein.

Wenn man diese Darstellung noch einmal unter dem jetzt gewonnenen, kritischeren Aspekt etwas genauer betrachtet, kommt Erstaunliches zutage: Allein der Standpunkt von Königin *Semiramis* im Zentrum der erlauchten Versammlung lässt gewisse Rückschlüsse auf ihre Bedeutung bzw. Wichtigkeit zu. Sie scheint sich in einem Dialog mit *Lampheto* zu befinden, die ihr offensichtlich warnend den erhobenen Zeigefinger zeigt. Eigentlich könnte es auch ein Zeichen der Achtung bzw. ein deutlicher Hinweis auf etwas (spirituell?) Höheres sein ... *Semiramis'* rechter Arm ist zudem hinter der mittleren Säule im Vordergrund verborgen, welche ihn damit eigentlich ersetzt. Eine derartige Säulendarstellung ist ein altes Symbol für „das Rückgrat der Welt“ - die Weltachse - oder die senkrechte Achse, die Himmel und Erde trennt, aber auch verbindet. Sie symbolisiert zudem den Inbegriff von Stabilität, oder dass Gott feststeht - im Gegensatz zur Wechselhaftigkeit des Menschlichen. Diese mittlere der drei Säulen im Vordergrund symbolisiert zudem auch ein Gleichgewicht oder die vereinigende Kraft zwischen Gut und Böse, dargestellt durch die beiden äußeren Säulen.

Drei Säulen stehen z. B. auch für die „große Göttin“ (z. B. die drei „Nornen“ oder auch für die Mondphasen), oder Weisheit und Kraft mit der beides vereinigenden Güte. In der Kabbalistik verkörpern sie Weisheit, Stärke und Schönheit. Es wäre zweifellos möglich gewesen, *Semiramis* genau so, wie die anderen Damen ganz, also nicht teilweise verdeckt, zu zeigen, deshalb muss diese Komposition absichtlich so gewollt und damit von Bedeutung sein. (Nebenbei: Im angeblich etwa siebentausend Jahre alten Yoga ist z. B. rechts die abgebende, und links die aufnehmende Seite). Wie



Abb. 4: Semiramis (Ausschnittsvergrößerung).

kann es aber sein, dass eine medisch-assyrische Königin unbekanntes Alters hier als bedeutendste Herrscherin des Abendlandes bzw. Europas dargestellt wird? (Abb. 4)

Man könnte damit die Errungenschaften der dargestellten Semiramis etwa so interpretieren, dass es sich dabei um etwas Universelles von einiger Stabilität gehandelt haben dürfte. Es scheint

jedenfalls etwas „weltweit“ Wichtiges (und von ihr genährtes) gewesen zu sein, da sie in ihrer sichtbaren, quasi aus der Säule - ihrem „Armersatz“ - ragenden Rechten als Einzige einen Reichsapfel (bzw. die Weltkugel) unter ihrer (rechten) Brust hält. Die Abbildung des Reichsapfels verweist neben einer universellen Herrschermacht jedenfalls auch auf ein höheres Wissen, z. B. um das wahre Wesen der Erde bzw. des Kosmos.

Dazu passend trägt sie auffallenderweise eine Krone mit einer Art Tiara mit Diadem an der Spitze, welche die oben erwähnte Trinität noch unterstreicht und jedenfalls in der Höhe alle anderen gezeigten Kronen deutlich überragt - symbolisch bis in die Sterne hinein, bis zu einem bestimmten Stern hinauf ...

Betrachten wir die ebenfalls höchst ungewöhnliche Frisur: Der Zopf symbolisiert Ordnung und Kontinuität, aber auch eine gewisse wechselseitige Abhängigkeit. Darüber hinaus erinnert er auch an die sich umwindenden Schlangen des Asklepios, weshalb man Semiramis neben spirituellen durchaus auch heilende Fähigkeiten zusprechen könnte. Das lange blonde, offen getragene Haar der rechten Kopfseite symbolisiert Freiheit und zeigt deutlich eine „arische“ bzw. keltische Herkunft, zu der eigentlich auch ihr griechischer Name nicht unpassend ist.

Äußerst ungewöhnlich ist auch die offensichtlich pazifistische Art und Weise, wie sie ihr Schwert hält: nämlich mit zarter, flacher Linken von oben her. Das soll deutlich machen, dass sie die durch das Schwert symbolisierten Attribute zwar repräsentierte, aber nicht aggressiv anwendete. Das Schwert war früher ein Zeichen für Macht und Führerschaft, Autorität, Gerechtigkeit, Mut und Stärke, und damit ein eindeutiges Merkmal der höheren Adelsränge. Hier ist es offenkundig eher als „curtana“ - ein stumpfes Schwert der Gnade - zu verstehen, und damit auch als metaphysisches Symbol: Es zeugt auf dieser Ebene von geistiger Einsicht und Urteilskraft, von der durchdringenden Kraft des Intellekts und der Unverletzlichkeit einer Heiligen. Bei den Kelten stand das Schwert angeblich nicht nur für den aktiven Aspekt des Willens (wie

der Kristall für den passiven), sondern sogar für übernatürliche Kräfte ...

Ihr Kleid zeigt eine Art Blumenmuster. Auf dem dunklen Hintergrund wirkt es aber auch fast wie Sterne oder kleine Sonnensysteme. Leider ist der Schild (wie auch das Schwert) beim Scannen des Bildes nicht unversehrt geblieben, da sich genau an dieser Stelle der Buchfals befindet. Jedenfalls wird auch hier wieder eine Trinität deutlich, die auf drei Bauwerke bzw. vielleicht sogar auf Städte hinweist. Etwas befremdend mutet die mittelalterliche Darstellung der Dachterrassen an, auf denen sich der Sage nach die „paradiesischen Dachwäldchen“ befunden haben sollen. Die großen Tore symbolisieren Offenheit und Gastfreundschaft. Glauben Sie jetzt nur, ich sei ein Esoteriker!

Im Mittelalter war eine *Semiramis* jedenfalls in gewissen Kreisen anscheinend also noch bekannt als zwar nicht christliche, doch immerhin herausragende, kulturfördernde Persönlichkeit des Abendlandes. Nur mag ihr eindeutig *keltisch-germanischer* Habitus im gezeigten europäischen Zusammenhang dieser gotisch-mittelalterlichen Darstellung überhaupt nicht zu einer angeblich *medischen* oder *assyrischen* Königin oder Prinzessin passen.

Da sie in diesem Wandbild offensichtlich als die wichtigste abendländisch-keltische (Welt-) Monarchin mit besonderen Fähigkeiten dargestellt wird, könnte es schon ein wenig verwundern, dass sie heutzutage kaum noch bekannt ist. Der Grund dafür könnte aber durchaus darin liegen, dass die frühe katholische Kirche die vermutlich wirklich bemerkenswerten Leistungen dieser früher vermutlich beliebten und verehrten heidnischen (oder jüdischen?) Königin mit ihren magisch anmutenden Fähigkeiten aus dem Volksgedächtnis komplett eliminieren wollte. Hier könnte die frühklerikale Vernichtungs- und Vertuschungsaktion perfekt funktioniert haben! Dazu würden auch die früheren Rodungskampagnen der Klöster in unserer Gegend passen, bei denen ganz nebenbei - natürlich völlig uneigennützig bzw. unauffällig - die meisten Beweise für die außergewöhnlichen, auch heute noch kaum nachvollziehbaren Fähigkeiten unserer „heidnischen



Abb. 5: Ist dies nur ein kleiner Ausflug ins Reich der Fantasie? Wer sich hier im Südschwarzwald im Gelände ein wenig umschaute, kann jedenfalls schon ganz schön ins Träumen geraten ... Unter Verwendung eines mediterranen Fotos und keltischer Mauern wurde hier unter Berücksichtigung der anzunehmenden Masse eine kleine Fotomontage vorgenommen: So etwa könnte man sich anhand der im östlichen Hotzenwald entdeckten Mauerreste einen Ausschnitt (von ca. 50 x 50 m Breite u. Höhe u. 150 m Tiefe) eines Terrassen-Gartens oder -Parks südlichen Gepräges, vielleicht sogar schon zur Zeit „Sanheribs“ in dieser Gegend etwa vorstellen. Die ersten sieben Terrassen im Vordergrund zeigen den intakten Zustand - die darüber liegenden sieben, schon leicht verrutschten Terrassen, stellen die Ruinen solch einer Anlage nach Katastropheneinwirkungen dar, wie man sie ähnlich - allerdings in meist weit weniger aufwändiger Bauweise - nicht nur in Mittel- und Südeuropa, sondern sogar weltweit bewundern kann. Aber können Sie sich so etwas auch 8-9-mal so hoch, rings um alle Berge vorstellen? Kommen Sie doch mal bei uns vorbei ...!

Vorfahren“ gründlich beseitigt wurden und damit über die Jahrhunderte auch eine Gehirnwäsche durchgesetzt werden konnte, deren Effektivität man heute noch überall unter uns brav dahindämmern den „Schäfchen“ feststellen kann ...

Anhand der Computergrafik (Abb. 5) gewinnt man einen vagen Eindruck, wie schön die Gegend in Südbaden früher schon gewesen sein könnte und wie massiv sie auf jeden Fall offensichtlich bebaut war. Die hier lebenden Menschen müssen sich, vor allem weiter oben am Berg, in ihrer paradiesischen Umgebung absolut sicher gefühlt haben! (Außer der Himmel krachte mal wieder aufs Dach ...).

Hier im östlichen Hotzenwald (und offenbar auch in der Umgebung) haben wir jedenfalls flächendeckend die immer noch beeindruckenden und bislang unerklärbaren Reste einer perfekten, lediglich völlig überdimensionierten Version von „hängenden Gärten“ vor uns, die zweifellos auch zur Zeit *Sanheribs* oder Nebukadnezars (also etwa im „-7 bis -6. Jahrhundert“ oder auch vorher oder nachher, vielleicht sogar unter einer sogenannten *Semiramis*) entstanden sein könnten. Im Vergleich mit

der oben gezeigten alten Darstellung aus dem 17. Jahrhundert (und anderen, hier nicht gezeigten Machwerken ...), wie auch mit der flächenmäßig eher kleinen Hightech-Gartenanlage *Sanheribs*, ergibt sich hier bei uns im Landkreis Waldshut/BW doch wirklich viel eher der Eindruck eines zerstörten Weltwunders!

Ich gebe zu, dass einige meiner Gedankengänge - Babylon und Semiramis betreffend - auf etwas wackeligen Beinen stehen, doch hängt dies auch mit der erschreckenden „Fülle“ an Informationen zusammen, die sich innerhalb von zehn Jahren zum Thema bei mir angesammelt haben (oder auch nicht ...). Nun, die steinernen Reste sind da - aber kein gescheiter Namen dafür. Z. B. „Hotzenmauern einer Hotzenzivilisation“ erscheint mir nicht gerade passend, denn das früher bebaute Gebiet war ja mit Sicherheit um einiges größer als der Hotzenwald „ob der Alp“!

Mit meiner Spekulation möchte ich die werte SYNESIS-Leserschaft (bzw. die Mitglieder des EFODON) gerne zu kritischen oder gar unterstützenden Kommentaren verleiten. Vielleicht bringen wir zusammen mehr über das

Thema heraus? Die immer noch beeindruckende, gigantische Terrassenanlage hätte jedenfalls (neben einer fachmännischen Untersuchung) eine sinnvolle Bezeichnung verdient!

Mehr zum Thema gibt es auf meiner umfangreichen CD „Das Geheimnis des Südschwarzwaldes“!

paulhklahn@gmx.net
oder 0152 0235 2970

